

Arbeitsbericht C 2  
der Schneeforschungsstelle des Generalinspektors  
für das deutsche Straßenwesen

Schneezäune aus Strohseilen

A) Allgemeines

Der Winter 1941/42 führte in den besetzten Ostgebieten das dringende Bedürfnis nach gut wirkenden Schneezäunen sehr eindringlich vor Augen. Der Schneeforschungsstelle oblag daher die Aufgabe, Zaunbauarten zu entwickeln, die in diesen Gebieten anwendbar sind.

Im nördlichen Teil der besetzten Gebiete steht Holz zur Verfügung. Dort können daher die bei uns gebräuchlichen Zaunbauarten ohne weiteres angewendet werden. Der Süden dagegen, insbesondere die Ukraine ist holzarm. Dort muß versucht werden, den Holzverbrauch für Schneezäune möglichst einzuschränken und andere Baustoffe ausfindig zu machen, die sich zur Herstellung von Schneezäunen eignen.

Die Holzarmut des Gebietes bringt es mit sich, daß brennbare Stoffe aller Art für Heizzwecke sehr gesucht sind. Sie verschwinden, wenn sie nicht beaufsichtigt sind. Bei der Wahl der Baustoffe für Schneezäune muß darauf Rücksicht genommen werden.

Die Ukraine ist als Getreideland allenthalben bekannt. Dort steht also viel Stroh zur Verfügung, das alle Jahre anfällt. Die Verwendung dieses Abfallstoffes zum Bau von Schneezäunen lag also nahe. Zu prüfen war, ob sich mit Stroh Schneezäune bauen lassen und ob es Bauarten gibt, die den bestehenden Verhältnissen gerecht werden.